

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort:
Tageblatt Riesau,
Fremd Nr. 20,
Postfach Nr. 32.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesau, des Rates der Stadt Riesau, des Finanzamts Riesau und des Hauptzollamts Meißen beiderseits bestimmte Blatt.

Postfach Nr. 32,
Riesau 1890.
Verleger:
Riesau Nr. 32.

Nr. 37.

Montag, 13. Februar 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einsch. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesau. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verlagsdruck und Verlag: Dönges & Winterlich, Riesau. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hagemann, Riesau; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesau.

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot. Die große Kundgebung im Berliner Sportpalast.

Die neugebildete Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, der die Deutschnationale Volkspartei, der Stahlhelm und sämtliche vaterländischen Verbände angehören, und für die bei der kommenden Reichstagswahl Bisanzler von Papen an führender Stelle kandidiert, veranstaltete am Sonntagabend im Berliner Sportpalast eine große Kundgebung, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde.

Der Riesensaal, ausgeschmückt mit der alten Reichsflagge Schwarz-weiß-rot, war bis auf den letzten Platz gefüllt; an der Kundgebung nahmen ungefähr 20 000 Personen teil. In seinen einführenden Worten teilte der Reichspräsident Dr. Brüning, von Winterfeldt, u. a. mit, daß Reichspräsident Dr. Brüning sein Ministergehalt nicht für sich persönlich verwalte, sondern Unterstützungszwecken zur Verfügung gestellt habe.

Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei und Reichsminister Hugenberg

Führte nach einem Rückblick auf die vergangenen Leidensjahre mit ihrem Zwiespalt und Haß im deutschen Volk u. a. aus, daß, als seine Einigung auskommen konnte, ein alter Patriarch aufgestanden sei, der das Volk im Krieg führte, und die habenden Gruppen zusammenrief und einen Bund unter ihnen schuf, und der Macht und Aufgaben verteilte. Wer etwas davon reden sollte, daß dieser Bund nur ein Hebergangsverband sei, der verurteilte sich am deutschen Volk, der rufe die bisher waltenden, zerstörenden Kräfte wieder auf den Plan; er wäre der Vater des Chaos und des deutschen Volkswesens, der, wenn auch noch so national, Deutschland zerstören würde, denn Deutschland sei nicht Rußland.

„Ich konnte und durfte den Zusammenschluß nicht an dem einen Punkt scheitern lassen, über den wir uns nicht verständigen konnten — an der Frage, ob noch einmal gewählt werden sollte. Ich konnte es schon deshalb nicht, weil ich die Wahl nicht fürchte. Wir wählen also am 5. März noch einmal. Und Deutschland möge bezugnehmen, daß es das Wählen gründlich hat, indem es die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot wählt.“

Unter diesem Kennwort zieht die DNVP in die Wahl. Wie ich es seit langem als unsere Absicht verkündet habe, soll damit deutlich unser Wille gekennzeichnet werden, unsere Arme weit aufzumachen für alle, die dem Gedanken der nationalen Sammlung huldigen, für alle, die wissen, daß es bei dieser Wahl nur auf zweierlei ankommt: Ja zu sagen zu der Frage des Feldmarschalls: Wollt Ihr mein nationales Kabinett führen? Und zum zweiten, zu bekräftigen, daß wir christlich-konservativ im besten Sinne des Wortes, daß wir sozial sein wollen, aber nicht marxistisch und wirtschaftefeindlich.

Ueber das, was ich politisch und wirtschaftspolitisch will und erstrebe, habe ich in der verklingenden Zeit des Redens so viel gesagt, daß Freund und Feind es wissen. Jetzt ist die Zeit der Taten gekommen. Der Gesamtwirtschaftszuversicht, ist meine Aufgabe. Wir sind in den Ministerien mit aller Kraft an die Arbeit gegangen. Einige kleine Maßnahmen konnten schon getroffen werden, die Vorbereitung größerer ist im Gange. Verleihen Sie es in diesem Sinn, wenn ich in den kommenden Tagen — auch in dem bevorstehenden Wahlkampf — dem Grundgesetz huldige, daß es für mich jetzt besser ist zu arbeiten, als zu reden und zu werben.

Wir Deutschnationale dienen dem kommenden neuen Deutschland, — wir dienen ihm als Partei, so lange man uns zwingt, auf parlamentarischem Boden zu kämpfen. Aber noch viel lieber dienen wir einem von Knechtschaft und Parlamentarismus befreiten Vaterland, und noch viel lieber dienen wir dem Vaterland als starke Heerführer der nationalen Kampffront. Wo wir aber auch stehen, unser Kampfziel heißt: „Heil Deutschland!“

Bisanzler von Papen

bezeichnete den 30. Januar als einen Wendepunkt in der Geschichte des Reichsdeutschland. Als die Kunde von der endlich erreichten Einigung der nationalen Kräfte die deutschen Gassen durchdrang, da bewegte ein heiliges und großes Gefühl die Mehrheit des deutschen Volkes. Und als am Abend dieses 30. Januar sich der lebendige Feuerstrom brennender Fackeln durch die Straßen der Reichshauptstadt fortloderte, da schien uns diese spontane Kundgebung ein Ausdruck des Geistes dieses neuen Deutschland, das wir mit allen Fasern unseres Herzens herbeisehnen.

Mit Ihnen allen glauben wir, daß die Zeitenwende von uns heute mehr denn je den Impuls zu einer großen, umfassenden nationalen Bewegung christlich-konservativer Prägung fordert, einer Bewegung, in der alle Kreise des deutschen Volkes vertreten sein müssen, die ein neues, soziales,

von Gerechtigkeit und Autorität geführtes Deutschland wollen. In einer solchen Neugestaltung unserer politischen Willensbildung muß neben dem evangelischen auch der katholische Volksheil seinen selbstverständlichen Anteil haben.

Mit der Bildung der Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot“ haben wir den Anfang gemacht und den Grundstein für die Neuordnung der politischen Willensbildung gelegt. Für diesen überparteilichen Zusammenschluß habe ich meinen Namen und meine Mitarbeit zur Verfügung gestellt, weil es sich nicht um eine gewöhnliche Wahl, um Partei- und Parliamentswahlen, sondern gewissermaßen um die letzte Heerfahrt handelt, die die Regierung der nationalen Konzentration abhalten möchte, bevor sie die Entscheidungsschlacht mit der Not der Zeit und den deutschen Uebelständen beginnt.

Ich sehe in dem Umstand, daß das gegenwärtige Reichskabinett nicht von einer einzigen Partei oder Bewegung getragen ist, sondern gemeinsam von verschiedenen Gruppen der nationalen Bewegung, von freien Politikern und Fachleuten, keinen Nachteil, sondern einen Vorteil. Ich weiß das Opfer zu würdigen, das der Führer der größten deutschen Partei und Bewegung, der jetzige Chef der Regierung, der nationalen Sache gebracht hat. Die von ihm geforderte Volksbewegung sichert unsere Regierungsarbeit stärksten Widerhall und eine solide Grundlage. Jederseits ermöglicht die heutige Regierungskoalition die Einschaltung verschiedener Führerschichten in den Staat: Gerade die traditionsreichsten Kräfte der Deutschnationalen Volkspartei und des Stahlhelms können wir dabei nicht entbehren.

Als Treuhänder dieser gewaltigen Arme konservativer Menschen, die keine Heimstatt in den engen Fesseln der Parteiparallelen finden können, betrachte ich mich in erster Linie. Ihnen zu Liebe habe ich mich bereit erklärt, die nationale Sammelstelle zu führen. Ihrer geistigen Grundeinstellung fühle ich mich verbunden, wenn ich es abgelehnt habe, Mitglied einer Partei zu werden. Diese meine Zurückhaltung entspringt aber auch weltanschaulichen Motiven. Ich fühle mich in erster Linie als konservativer Politiker, als Mitglied einer politischen Richtung, die ihre organisatorische Form noch nicht gefunden hat und die sich auch wahrhaftig in Parteigestalt nicht formieren läßt.

Ich sehe als die entscheidende Aufgabe des 20. Jahrhunderts die Entproletarisierung des deutschen Volkes. Wir stehen heute vor einer gewaltigen Neuordnung unseres sozialen Lebens. Ein Aufstand des Volkes und des Geistes gegen die Herrschaft der Materie hat eingesetzt. Eine neue Menschenwürde und ein neues Gemeinschaftsgefühl wehren sich dagegen, daß das Leben vom Geld her seine Ordnung erfahren soll. Nicht Klassenkampf und nicht Kollektivismus müssen die dem deutschen Volk angemessenen Lösungen gestalten sein. Wir müssen uns zu der revolutionären These bekennen, daß der Wiederaufbau unserer Arme unserer Volksgenossen in die Volksgemeinschaft nicht durch die Verdrängung Deutschlands in einen Rentenstaat, sondern einzig und allein durch die Stärkung der Persönlichkeit und des Verantwortungsbewußtseins jedes einzelnen Deutschen erreicht werden kann. Wir müssen eine auf Jahrzehnte berechnete Ära der Befähigung für die breite Masse der Nation einleiten.

Neben dem Nationalsozialismus, mit dem wir Seite an Seite kämpfen, wollen wir das konservative Deutschland vergrößern und unter die Fahne des neuen christlichen Reiches deutscher Nation insbesondere die werktätige und stützende Jugend aufrufen, deren Ziel die wahre deutsche Volksgemeinschaft ist. Wir lehnen es weit ab, reaktionäre Ziele geistiger oder wirtschaftlicher Art zu vertreten. Wir wollen in Gottesfurcht und Achtung vor der schöpferischen Persönlichkeit, in Verantwortung für das große Ganze den Kampf gegen die Proletarisierung auf geistigem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete führen, wir wollen Qualität gegen Quantität, Volk gegen Masse, Führerschaft gegen Interessententum setzen.

Wir wollen nichts sein als eine große Bewegung, die alle umfaßt, die an des Reiches Auferstehung glauben und für sie kämpfen. Auf denn zum Kampf mit Hindenburg für dieses neue Deutschland!

Arbeitsminister Seibte

wies einleitend auf die harte und zähe Arbeit des Stahlhelms seit 1918 hin für die innere und äußere Freiheit, für Jugend, für Jugendberufshilfe, für Gleichberechtigung und für den Kampf um den Lebensraum und für die Arbeit des deutschen Menschen.

Wir sind dem Ziel nähergekommen, und zwar zu einer Zeit und in einer Stunde, in der sich die Pläne der Freiheit zu verwirklichen beginnen. Gerade in solcher Stunde bedarf

es eines besonders großen Ansehens der Kräfte, einer bewußten Vereinigung des Willens und des Glaubens, eines Einsehens der starken Herzen und der klaren Köpfe.

Besteht das Deutsche Reich aus verschiedenen garteten Stämmen, so besteht das Kabinett analog aus verschiedenen garteten Menschen und Männern. Aber der Freiheitgedanke und der Kampf um das gleiche Ziel hält die Männer und die Menschen im Kabinett so verbunden, wie sich die Stämme und Länder untrennbar im Bismarckschen Einigungsgedanken vereinigt hatten.

Woll es Gedanken Bismarckscher Arbeit fortführen will, kann dieses autoritäre Kabinett darauf verzichten, ein bis auf das Kleinste ausgearbeitetes Programm oder Rezept für den Aufbau vorzulegen. Jedoch es kann aus seinem Willen zur Beständigkeit und zur Arbeitsleistung erklären, daß es den vierzehn verflochtenen Jahren der Minusleistung einen harten Vierjahresplan des Aufbaues gegenüberstellen will.

Ich selbst habe außer der gewünschten Tätigkeit für Jugendberufshilfe, freiwilligen Arbeitsdienst auch das Reichsarbeitsministerium übernehmen müssen. Ich will mich mit aller Kraft an der Aufbauarbeit beteiligen, ich will mit ein Arbeiter unter den anderen deutschen Kopf- und Handarbeiter sein und will mithelfen, nachdem die vierzehn Jahre lange Durststrecke hinter uns liegt, die Marschstrecke von vier Jahren zu überwinden. Aus den Gedanken des Stahlhelms-Führers und Gründers und aus dem bewußten sozialen Denken des Arbeitsministers heraus erkläre ich, daß die gedachte Arbeit aber keine Fronarbeit sein wird, weder für innere noch für äußere Nachhaber.

Ich habe aus der Auffassung des Stahlhelms heraus gesprochen. Ich wünsche sehnlich, daß unsere gemeinschaftliche Zusammenarbeit die neue Richtung deutscher Männer und Kräfte, die Regierung des neuen deutschen Menschen finden möge, mit der wir das erreichen, was uns Bismarck als Aufgabe hinterlassen hat. Hat Bismarck das Reich mit unseren Vätern gegründet, so haben wir die Nation zu gründen; mit dem 30. Januar sind wir zu dieser Arbeit angetreten.

Die Redner wurden während ihrer Ausführungen oft von langandauerndem Beifall und Heilrufen unterbrochen. Die Kundgebung schloß mit dem Deutschlandlied.

Hitler spricht vor 60000

Vor etwa 60 bis 70 000 Personen sprach Reichkanzler Hitler am Sonntagabend in Kassel, bei seinem Erscheinen auf dem Balkon des „Roten Palais“ mit draußendem Jubel begrüßt.

Der Kanzler schilderte noch einmal den Werdegang der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung seit 1918. So wie er diese Bewegung sah und mit unbeugbarem Willen aufgebaut habe, so wolle er im Verein mit ihr für das deutsche Volk kämpfen und für die Größe des Reiches. Vierzehn Jahre hätten die Parteien das Volk aufgelöst, die Wirtschaft vernichtet, die deutsche Kultur zerstört, den deutschen Namen in der Welt vernichtet und Millionen von Arbeitslosen geschaffen. Jetzt auf einmal reden seine Gegner, es sei notwendig, die Sozialisierung durchzuführen, wozu sie doch vierzehn Jahre Zeit gehabt hätten; jetzt auf einmal erinnern sie sich ihrer alten Versprechungen. Die Zeit der internationalen Phrasen ist vorbei, an ihre Stelle werde die Solidarität des deutschen Volkes treten. Von außen gibt es keine Hilfe für uns, wir müssen uns selbst helfen. Der Grundsatz „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“ muß wieder eingepreßt werden in unser Dasein und Fühlen.

Wenn unser Volk leben will, muß es zunächst sein Leben aufbauen auf seinem Bauerntum; dann tritt dem zur Seite die robuste Kraft des Arbeitertums. Das sind die beiden Grundpfeiler, und zu diesen beiden muß kommen der Geist, die intellektuelle Führung und muß diese beiden umschließen, so daß eine Gemeinschaft eintritt zwischen Bauerntum, Arbeitertum und Geistesarbeit. Aus Bürgern und Proletariaten, aus Stadt und Landvolk muß ein Berufsstand wieder ein Volk werden, und dieses Volk muß zurückkehren zu den ewigen Quellen seiner Kraft, die in seinem Wesen liegen. Es gibt keinen Sozialismus, der nicht aufsteht im eigenen Volk und damit selbst zum Nationalismus wird; wir haben im Nationalsozialismus diese Verbindung vorgenommen.

Am 30. Januar habe ich mich entschlossen, einzutreten in eine Regierung, in der unsere Bewegung endlich die ihr zukommende führende Stellung erhält. Ich wollte aber, um meinem eigenen Gewissen zu genügen, vor Gott und der Welt noch einmal an das Volk appellieren. Es muß wiederkommen ein deutsches Volk, und es muß wiederkommen eine deutsche

Stichtisch Offizient! Ihre Erklärung ist in Gefahr!
Nunke sollte das Spatent, bevor ihnen von der Rohntramm

Sie sind nicht...
Ihre Klümpchen...
Ihre Arbeit...
Ihre Arbeit...